

## ARBEITSGRUPPE 7

**Moderatorin:** Joanne Van Donzel

**Arbeitsgruppe/Projektteam:** Silvia Serena, Renate Koroschetz, Martin van der Horst,  
Shin'ichi Sambe

**TITEL DES PROJEKTS:**

### Mit Deutsch kompetent für die Zukunft

#### **Projektarbeit:**

**ERSTER TAG: Diskussion, Analyse, Projektvorschlag**

#### **DISKUSSION UND ANALYSE:**

Zunächst sollte die Bedeutung von „kompetent für die Zukunft“ und daher das Thema „Schlüsselkompetenzen“ definiert werden.

Silvia erklärt, dass es sich bei der Handlungskompetenz um die Schnittstelle verschiedener Kompetenzen handelt, und zwar von Sozialkompetenz, Personalkompetenz, Fachkompetenz und Methodenkompetenz.

Bei diesem Ansatz handelt es sich außerdem um ein Konzept, das

- a) fachübergreifend und b) sprachenübergreifend ist.

Der Ansatz sollte darauf ausgerichtet sein, wie die Situation der jungen Menschen in 10 bis 15 Jahren aussieht. Mit Sicherheit werden sie von einem Beruf zum anderen wechseln müssen, EINEN Beruf für das ganze Leben wird es nicht mehr geben!

Deshalb soll die Fremdsprache – in unserem Fall Deutsch – ein Mittel sein, um die o.g. Kompetenzen zu entwickeln. Der studienbegleitende Deutschunterricht soll berufsvorbereitende Kompetenzen in der Sprache ausbilden und somit den Studierenden sozusagen den „Schlüssel“ für einen erfolgreichen Eintritt in die Arbeitswelt in die Hand geben.

Als ein Beispiel für die angestrebte Art von fremdsprachlicher Kommunikationsfähigkeit wird genannt, dass man heute imstande sein muss, in der Fremdsprache eine Power-Point-Präsentation nach allen Regeln der Kunst erstellen zu können. Es geht aber nicht allein um die Technik, sondern um die Kompetenz, sie in der sprachlichen Interaktion situationsangemessen einzusetzen.

Shin'ichi besteht darauf, dass Deutschlernen und Berufsalltag zusammengeführt werden müssen, d.h. Lernende haben mit ihrem Wissen über Deutschland, bzw. die deutschsprachigen Länder, also mit einer besseren „Ausrüstung“, in der Berufswelt bessere Chancen, vor allem im Bereich Handel mit Europa.

Es fällt der Einwurf, dass es nicht um eine Germanisten- oder Deutschlehrerausbildung geht, sondern dass junge Menschen auf ihren Berufsalltag in einer globalen Welt vorbereitet werden sollen. Insofern wird angemerkt, dass der Deutschunterricht sich nach außen „verkaufen“ lassen muss. Wenn Firmen dafür gewonnen werden, dass ihre Mitarbeiter Deutsch sprechen/ auf Deutsch kommunizieren (sollen), bedeutet dies gleichzeitig eine Existenzberechtigung für den Beruf des Deutschlehrers.

Es taucht die Frage auf, was die Wirtschaft eigentlich braucht. In diesem Zusammenhang weist Martin auf eine in China erarbeitete Publikation hin:

- LIU FANG (2006): Entwicklung synergetischer Handlungskompetenz, Julius Groos Verlag, Heidelberg.
- Interessant ist auch: CHRISTIANE HOHENSTEIN (2006): Erklärendes Handeln im wissenschaftlichen Vortrag, Julius Groos Verlag, Heidelberg.

Außerdem widmet sich die letzte Publikation von Hans-Eberhard Piepho dem „Handlungsorientierten Sprachunterricht“ (Petra Hölscher, Hans-Eberhard Piepho, Jörg Roche: *Handlungsorientierter Unterricht mit Lernszenarien – Kernfragen zum Spracherwerb*. Finken, Oberursel, 2006)

## Warum wollen wir dazu ein IDV-Projekt machen?

Weil es um die Rolle des Deutschen als Fremdsprache geht. China ist z.B. jetzt das „interessanteste“ Land für Deutschland, deshalb bekommt aber Japan weniger Unterstützung. In China besteht außerdem ein großer sozialer Bedarf an Deutsch, mit Deutschkenntnissen verdient man dort mehr Geld. Daraus wiederum ergeben sich persönliche Bedürfnisse. Man muss mit dem deutschen Chef Deutsch sprechen, wer das kann, hat bessere Aufstiegschancen. Im Gegensatz dazu wird in Japan in deutschen Firmen nur Englisch gesprochen, Englisch ist ein Muss, Deutsch ein Plus.

In Venezuela wird in deutschen Firmen Spanisch und Englisch gesprochen, so dass Mitarbeiter deutscher Firmen keine Deutschkenntnisse brauchen und die Firmen deshalb den Deutschunterricht nicht unterstützen. Der Chef von Bayer Andina meinte dazu, dass Deutsch zwar nützlich sein könnte, dass Deutschkenntnisse aber finanziell nicht honoriert würden. Bei Siemens Andina ist es ebenso, obwohl einige Mitarbeiter die Abschaffung der Möglichkeit Deutsch zu lernen, beklagten.

Dazu ist zu sagen, dass Verhandlungen besser funktionieren, wenn sie in der Muttersprache eines Verhandlungspartners geführt werden, als wenn die Verhandlungssprache für beide Partner eine Fremdsprache ist.

**Einspruch der Moderatorin: Welches soll nun der Blickwinkel sein, von dem aus das Thema behandelt wird.**

## Vorgehensweisen

### 1. Frage: Wollen wir sprachpolitisch handeln? (TOP DOWN)

Es wird für ein strategisches Vorgehen plädiert: Genutzt werden sollen die Einflussmöglichkeiten des IDV. Die Projektgruppe soll dafür Anregungen formulieren und Impulse geben.

Von Shin'chi kommt die Idee einer Umfrageaktion zum Thema Qualifikation durch Deutsch, d.h. was Firmen von Bewerbern erwarten; es entwickelt sich eine Diskussion, wo es um zwei unterschiedliche Vorgehensweisen geht, nämlich „top down“ und „bottom up“. Soll man ein Angebot erstellen oder sich nach der Nachfrage richten?

Es sollten immer drei Ebenen unterschieden werden:

1. die offizielle (z.B. Regierung, Ministerien)
2. die institutionelle (z.B. Universitäten, Fachgremien)
3. die Unterrichtsebene (dazu gehören auch die Lehrwerke)

Voraussetzung ist aber, dass Deutsch in den deutschsprachigen Ländern gefördert wird, z.B. in der Verwaltung, in den Firmen, in der Ausbildung (Schule und Universität). Aufgabe des IDV wäre in diesem Zusammenhang, Ansprechpartner auf den drei oben genannten Ebenen in den verschiedenen Ländern zu finden.

Schritte zur Verwirklichung des Projekts:

- Der IDV soll die Ansprechpartner finden und von der Nützlichkeit des Deutschunterrichts überzeugen;
- als Diskussionsgrundlage kann das in Polen, Tschechien und der Slowakei entwickelte „Rahmencurriculum für den studienbegleitenden Deutschunterricht“ dienen, an dem sich auch Lehrwerkautoren orientieren können/sollen.

Die Perspektive soll aber nicht nur Deutsch als Sprache für die Arbeit sein, sondern um sich Wissen anzueignen, bzw. durch Deutsch in Europa leben und studieren zu können. Silvia nennt als Beispiel dazu das Lehrbuch „Mit Deutsch in Europa studieren, arbeiten, leben“ (Fraus Verlag).

Das zu erstellende Curriculum soll u.a. auch ein Instrument sein, um Lehrwerke bewerten zu können. Diese Idee entsteht im Rückblick auf die Buchvorstellung vom Vormittag (Mittelpunkt/ Klett Verlag).

## **2. Frage: Wollen wir von unten beginnen (BOTTOM UP)?**

Ausgangspunkt ist dann die bereits vorhandene Literatur. Was gibt es schon an Curricula für studienbegleitenden Deutschunterricht? Was ist brauchbar, was können/müssen wir ergänzen?

**Daraus machen wir ein Angebot, das wir als Grundlage anbieten und mit der Empfehlung des IDV in die Welt schicken.**

**Das ist das Instrument, mit dem die Institutionen davon überzeugt werden sollen, dass der studienbegleitenden DaF-Unterricht Schlüsselkompetenzen entwickelt, die für Studienabgänger, die sich in einer globalisierten Welt zurecht finden müssen, unabdingbar sind.**

**Was brauchen wir?**

1. Öffentlichkeitsarbeit, damit man in Deutschland, bzw. in den deutschsprachigen Ländern, sieht, dass man mit Deutsch etwas erreichen kann und somit der Deutschunterricht von seiten der Länder, in denen Deutsch die Muttersprache ist, unterstützt wird. (Top down)
2. Einen Ansatz, der von unten nach oben gedacht ist, nämlich die Lerner so auszubilden, dass alle (deutschen) Firmen sie haben wollen, weil diese Lerner/Studienabgänger genau über die Kompetenzen verfügen, die gebraucht werden. (Bottom up)

**Voraussetzung**

Zunächst müssen die deutschen Muttersprachler den Wert ihrer Sprache anerkennen und verteidigen, d.h. diese im Umgang und in Verhandlungen mit Ausländern auch einsetzen, wann immer es möglich ist und nicht von vorneherein auf andere Sprachen ausweichen.

**Muttersprachentreue gilt für alle Menschen, sie ist die erste Voraussetzung für eine gerechte Mehrsprachigkeit.**

## **Ergebnisse**

**(Vorläufiger) TITEL DES PROJEKTS:**

**Durch/Mit Deutsch kompetent für die Zukunft**

**ZIEL:**

**Umsetzung der Grazer Erklärung von 2005**

**INHALTE:**

**Curriculare Empfehlungen zur Entwicklung von Handlungskompetenzen in Deutsch als Fremdsprache (Synergieeffekt-Blume)**

**VERFAHREN:**

**Analyse und Bewertung von vorhandenem Material (Rahmencurriculum für studienbegleitenden Deutschunterricht), elektronischer Meinungsaustausch (Plattform)**

**MEDIEN:**

**Bestehende (Rahmen)Curricula**

**TERMIN:**

**1. Entwurf in 6 Monaten**

**KOSTEN:**

**Freizeitbeschäftigung – unbezahlbar**

**ZWEITER TAG: Strategien, Meilensteine, Terminplan, Kostenkalkulation**

## **Ansprechpartner und Strategien:**

- Deutschen Muttersprachlern den Wert ihrer Sprache bewusst machen (Muttersprachentreue ansprechen)
- Für Deutsch als Arbeitssprache bei EU-Institutionen plädieren
- Lobbyarbeit beim DAAD und bei der Hochschul-Rektoren-Konferenz:
  - Studiengänge für ausländische Studienbewerber sollten nur im ersten Jahr auf Englisch angeboten werden, dann systematisch auf Deutsch weitergehen.

- Ausländische Studenten, die in Deutschland studieren, sollten von diesem Aufenthalt nicht nur Fachwissen mit nach Hause nehmen, sondern auch Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur. Dabei geht es uns nicht um eine Angst vor Identitätsverlust, sondern wir plädieren für den Aufbau einer interkulturellen Kompetenz bei diesen Studierenden während ihres Aufenthalts in den deutschsprachigen Ländern.
- Deutsche Unis sollten sich auf das konzentrieren, was man nur auf Deutsch lernen kann. Will man sein Studium auf Englisch absolvieren, kann man ja nach England, Kanada, Australien oder in die USA gehen.
- Ausbildung von DaF-Lehrkräften (Nachwuchs) im Sinne von Punkt 8 der Grazer Erklärung.
- Abbau von Stereotypen und Klischés.
  - Gezielte Werbung für Deutsch als Fremdsprache
  - Erstellung situationsadäquater Curricula im Sinne der Grazer Erklärung, wobei für die Erstellung Wissenschaftlichkeit und Interkulturalität grundlegende Kriterien sind.
- Die deutschsprachigen Politiker müssen für Deutsch als Kommunikationssprache einstehen, oder mindestens dafür gewonnen werden, nämlich im Sinne, dass mit Deutsch(kenntnissen) mehr/ bessere Geschäfte durch bessere Verständigung gemacht werden können. Das betrifft die Wirtschaft, bzw. die Firmen, doch liegen die Grundlagen auf politischer Ebene:

Politiker  
↓  
Handelskammern  
↓  
Unternehmerverbände  
↓  
Firmen  
↓  
Bildungsinstitutionen

### **Wer soll das Projekt mittragen?**

Verlage, Bildungseinrichtungen, Dozenten, Lehrer, Medien, alle Personen, die Deutsch als Muttersprache sprechen, und zwar indem sie diese ihre Muttersprache auch im internationalen Kontext so oft wie möglich verwenden.

### **Meilensteine**

- |   |                             |
|---|-----------------------------|
| <b>1. Entwicklung von Kriterien zur Analyse der Fachliteratur</b>               | <b>3 Monate</b>             |
| <b>2. Recherche (Analyse der vorhandenen Curricula)</b>                         | <b>2 Monate</b>             |
| <b>3. Vorarbeit für die Lobbybildung</b>  | <b>7 Monate</b>             |
| <b>4. Erklärung für Politiker, Wirtschaftspartner und Mittlerorganisationen</b> | <b>6 Monate</b>             |
| <b>5. Sicherung der Förderer und Partner</b>                                    | <b>3 Monate</b>             |
| <b>6. Vorbereitung des IDT-Forums</b>   | <b>3 Monate</b>             |
| <b>7. Forum mit der Vorstellung des Produkts</b>                                | <b>IDT Jena-Weimar 2009</b> |

## Kostenkalkulation

1. Eigenmittel: ehrenamtliche Tätigkeiten, Infrastruktur
2. Besprechungsgelder (Kaffee & Kuchen)
3. Verpflegungskosten
4. Overhead (Überbaukosten): 10-15%
5. Unterlagen: Antrags- und Abrechnungsformular unter „Richtlinien für Regionaltagungen“ auf der IDV Homepage

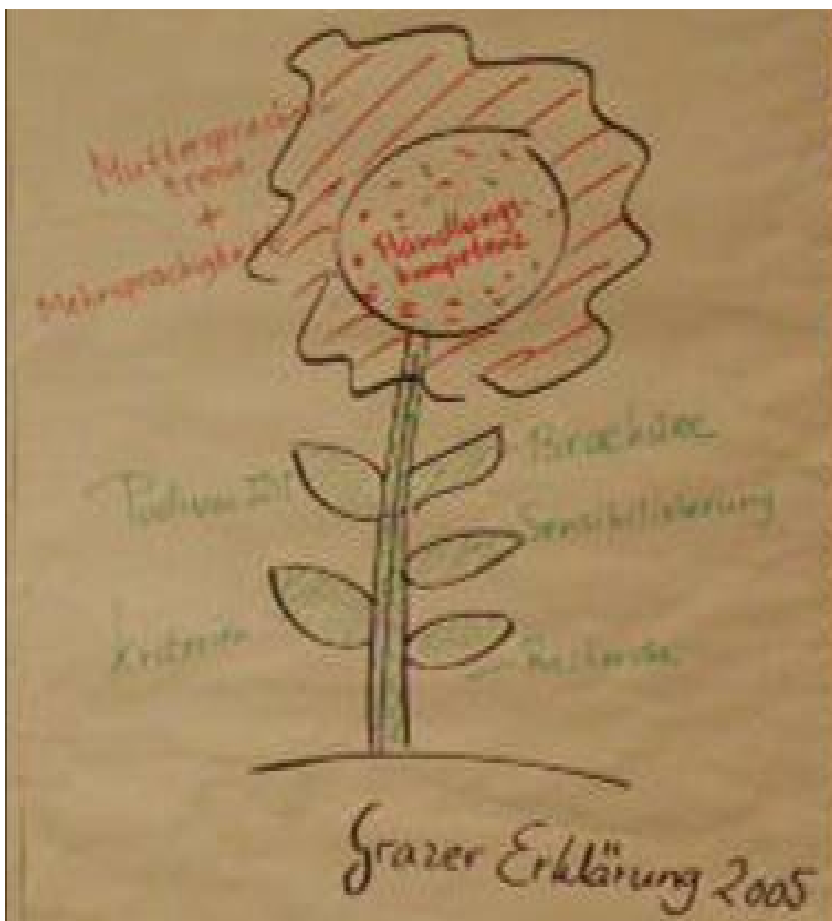
## Fotos

### Die Arbeit am Poster 26. 08. 2007





Die Grundlage: „Synergie“



Das Konzept: „Blume“

IDV-Arbeitstreffen  
Graz 25.-29.07.2007

**Abschluss der Präsenzphase 28.08.2007**

